



PLENARVERANSTALTUNG

Pandemic Classism, Sexism, Ageism, Racism?

Intersektionale Differenzierungen während und nach der Corona-Pandemie

der Sektionen:

Sektion Alter(n) und Gesellschaft
der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

ÖGS
SEKTION
ARBEITS
SOZIOLOGIE



Call for Papers

Soziale Ungleichheiten zeigen sich in der Corona-Pandemie in vielerlei verschränkten Formen und Gestalten, die es in der post-pandemischen Gesellschaft zu erforschen gilt. Wie ein „Brennglas“ verschärft die aktuelle Krise intersektionale Differenzierungen wie *Race*, *Class*, *Gender* und *Age* in mehrerlei Hinsicht.

Erstens verschränken sich Ungleichheiten in der Vulnerabilität (z.B. nach Alter und Vorerkrankungen) und dem ausgesetzt-Sein (z.B. als „Frontline Worker“/systemrelevante Berufsgruppen und Wohngebiet/Regionen) gegenüber dem Virus selbst mit Ungleichheiten, die aus Regierungsmaßnahmen zu dessen Eindämmung resultieren (z.B. Home-Office-Regelungen, Kontaktbeschränkungen) sowie Ungleichheiten, die aus der Pandemie-bedingten Wirtschaftskrise erwachsen (z.B. Verlust von Arbeit und Einkommen), aber auch nach Herkunft, formalem Aufenthaltsstatus und Hautfarbe (Zugang zu medizinischen Einrichtungen, gesicherten und ungesicherten Beschäftigungsverhältnissen etc.).

Dadurch ergibt sich, zweitens, eine komplexe post-pandemische Landschaft alter und neuer Ungleichheitsverhältnisse aus auf unterschiedliche Arten verschränkten Formen von kurz- und langfristiger Vulnerabilität/Resilienz, sozialer Un-/Abhängigkeit, kultureller Stigmatisierung/Aufwertung und/oder strukturellen Un-/Gleichheiten. Diese zeigt sich etwa in der politischen und gesellschaftlichen Rahmung älterer Menschen als „Risikogruppe“ und führt zu einer bisher ungesehenen Dynamisierung von Ageismus, wie er diskursiv etwa in Debatten darum, wie viel ein (älteres) Leben wert ist, oder institutionell in Bezug auf die pandemischen Lebenssituation von Pflegeheimbewohner*innen deutlich wird. Sie zeigt sich ebenso in neuen

Dynamiken von Rassismus, wie er diskursiv in Debatten um die „nationale Herkunft“ des Virus oder institutionell im Bereich der Gesundheitsversorgung bzw. der Ungleichbehandlung von People of Color, aber auch in Bezug auf die Lebenssituationen von Geflüchteten während der Pandemie (in Deutschland und u.a. Moria) oder bei der globalen Verteilung von Impfstoffen, deutlich wird. Auf Rassismus wird auch aktuell in sozialen Bewegungen wie der globalen #blacklivesmatter-Bewegung, als Antwort auf rassistische Polizeigewalt reagiert.

Drittens zeigen sich in dieser Landschaft deutlicher als je zuvor die intersektionalen Verschränkung sozialer Ungleichheitsdimensionen wie den „Big Four“ der sozialwissenschaftlichen Ungleichheitsanalyse Geschlecht, Alter, Ethnizität und Klasse, aber auch und in zunehmendem Maße andere Dimensionen wie Bildung, Stellung im Erwerbsleben, politische Positionierung, Gesundheit, Religion, Raum, Sexualität und Beziehungsformen. Soziale Ungleichheiten an der Intersektion von Alter und Geschlecht zeigen sich etwa in familiärer und professionalisierter Care-Arbeit für Kinder und ältere Menschen, die vorrangig von Frauen übernommen wird und in der Pandemie eine neue Bedeutung – und ein neues Risiko – erhält; aber auch an den Intersektionen von Alter, Geschlecht und Klasse, die sich etwa bei „systemrelevanten Berufsgruppen“ wie Verkäufer*innen, Pfleger*innen Reinigungskräften in neuer, pandemischer Dynamik verschärfen. Doch auch „neue“ Differenzkategorien, die im Laufe der Pandemie entstehen – wie die Positionierung gegenüber den Regierungsmaßnahmen (besonders deutlich etwa in der „Querdenker“-Bewegung) oder in Zukunft Differenzkategorien wie womöglich „geimpft/nicht geimpft“ – treten zu diesen Intersektionen hinzu.

Vor diesem Hintergrund gehen wir in dieser Plenarveranstaltung den Frage nach:

- *Wie* verändert die Corona-Pandemie *welche* Konstellationen intersektionaler sozialer Ungleichheiten kurz- und längerfristig?
- *Welche* intersektionalen Ungleichheitsstrukturen werden die *post*-pandemische Gesellschaft prägen?
- *Welche* neuen Intersektionalitäten von Differenzkategorien werden in der Pandemie produziert?

Dazu laden wir Forschende mit unterschiedlichem Analysefokus – von Geschlecht, Alter, Ethnizität und Klasse über Gesundheit, Religion, Raum, Sexualität und andere Dimensionen – zur Einreichung eines Beitrags mit intersektionaler Perspektive ein.

Vorschläge für Vorträge (**max. 2400 Zeichen** inkl. Leerzeichen) senden Sie bitte mit dem

Betreff „ÖGS DGS Plenarveranstaltung Vorschlag“

bis zum **31. März 2021**

an abstracts@alternssoziologie.de

Als Jurorinnen entscheiden über die Vorschläge:

- Karin Fischer, Johannes Kepler Universität Linz
- Anna Sarah Richter, Deutscher Verein e.V.
- Sarah Speck, Goethe Universität Frankfurt am Main